

# Halle'sche Zeitung

## Landeszeitung für die Provinz Sachsen

1912. Nr. 391.

für Anhalt und Thüringen.

Jahrgang 205.

Wegungspreis für Halle und Verone 2.50 M., durch die Post bezogen 3 M., für das Vierteljahr. Die Halle'sche Zeitung erscheint wöchentlich zweimal. — Druck- und Verlagsanstalt: Halle'sche Druck- und Verlagsanstalt (Halle'sche Buch- und Verlagsanstalt), Halle a. S., Marktstraße 12/13.

Zweite Ausgabe

Abgabegebühren für die halbesche Provinzialverwaltung oder deren Raum für Halle a. S. und Verone 20 Pf., außerdem 30 Pf., — Steuern am Schluss des halbeschen Jahres die Halle 100 Pf., Abgabegebühren für die Provinz in Halle a. S. und bei allen bekannten Annoncenstellen.

Halle'sche Druck- und Verlagsanstalt in Halle a. S., S. Leipziger Straße Nr. 61/62. Telefon 155 u. 156; Redaktions-Telephon 1272. Verleger: Dr. Walter Göttsche in Halle a. S.

Mittwoch, 21. August 1912.

Halle'sche Druck- und Verlagsanstalt in Berlin: Bernburger Straße 90. Telefon Amt Kurfürst Nr. 6200. Druck und Verlag von Otto Ziehe in Halle a. S.

### Mehr Aufklärung in den bürgerlichen Reihen!

Trotz der üblen Erfahrungen, die man in letzter Zeit mit der Sozialdemokratie gemacht hat, gibt es noch immer Leute, die an dem Wahn festhalten, daß die Sozialdemokratie als radikale Arbeiterpartei doch noch zu positiver politischer Mitarbeit herangezogen werden könnte. Wir meinen hiermit nicht die Leute vom Schlage des „Berliner Tageblattes“ oder auch der „Frankfurter Zeitung“, deren sozialdemokratenfreundliche Stellungnahme anderen Bewegungen entkräftig als denen einer erhofften Stärkung und Befestigung des deutschen Nationalstaates, sondern jene Kreise, die, das Wesen der Linkspartei nicht kennend, in der Illusion verharren, daß durch ein Paktieren mit den Genossen die bestehende Staatsschuld zwischen dem Bürgertum und der roten Internationale überbrückt werden könnte. Die Ursache dieser irrtümlichen Auffassung, die sich mit jener Fähigkeit behauptet, obwohl das praktische Verhalten der Genossen in Presse, Parlament und Wirtschaftslieben ihr tagtäglich ins Gesicht schlägt, ist die weitgehende Unkenntnis der geistigen Grundlage, auf der sich die Sozialdemokratie aufbaut, beziehungsweise der Quellen, aus der die Genossen ihre geistige Nahrung für ihre Weltanschauung schöpfen.

Es stände unangefochten fest mit uneren gesamten politischen Verhältnissen, wenn diejenigen Personen, die in den politischen Vereinen und Organisationen Ziel und Richtung bestimmen, größeren Nachdruck darauf legten, daß die Mitglieder der Parteien und politischen Vereine zu ihrer gründlicheren Information sich gelegentlich auch eingehend mit den grundlegenden Schriften des Sozialismus der bürgerlichen Gesellschaft, der Sozialdemokratie, beschäftigen. Dann würde sicherlich der Irrtum, daß die Sozialdemokratie eine bündnisfähige Partei sei, sehr bald schwinden und auch dem Willkürertum, das bislang bei allen öffentlichen Wahlen die Listen der sozialdemokratischen Wahlstimmen füllten, dürfte alsdann der Boden entzogen werden.

Selbstverständlich werden nur die wenigsten bürgerlichen Wähler Zeit und Gelegenheit besitzen, sich mit den umfangreichen Schriften des Marx, Engels, Kautsky u. a. vertraut zu machen. Das ist auch kaum nötig, denn die Sozialdemokratie hat in dem Streben, ihre volksergreifendsten Anschauungen unter die Massen zu bringen, auch in kürzeren Schriften die Grundlagen ihres Wissens enthielt. So bildet beispielsweise die von dem Vorkämpfer der Sozialdemokratie, Kautsky, herausgegebene Schrift: „Der historische Materialismus“ des holländischen Genossen Hermann Gorter eine wahre Fundgrube für die Beurteilung des Wesens und der Ziele der Sozialdemokratie. Kautsky bekennt sich ausdrücklich in seinem, dem Buche beigegebenen Vorwort zu den in demselben entwickelten Grundgedanken und empfiehlt nachdrücklich den Anhängern der Linksbewegung ihre praktische Betätigung. Welcher Art diese Grundgedanken sind, kennzeichnen nachfolgende Beispiele: „Der Klassenkampf bildet ein Teil der Sittlichkeit. Nur innerhalb der Klasse kann auf den Gebieten des Klassenkampfes noch von irgend einem sittlichen Gebote die Rede sein; der andere Klassen gegenüber gilt das höchste sittliche Gebote ebenbürtig mit dem feindlichen gegenüber.“ Der Arbeiter wird der Unternehmer nicht belügen und betrügen, wo er nur kann. In der Regel wird es seinem Klasseninteresse entsprechen, ihn nicht zu betrügen. Wo aber das Interesse seiner Klasse die Verletzung der sittlichen Gebote fordert, wird er sie verletzen.“ Oder aber: „Denken wir an einen Bureauangestellten in einem Ministerium, der Sozialdemokrat ist. Er bekommt eine Vorlage in die Hände, die seine Klasse bedroht. Er stiehlt sie und läßt sie auf den Redaktionsstisch des „Vorwärts“ fliegen. Wir finden seine Tat lobenswert. Unrechtfertig gegen die feindliche Klasse ist hier in den Augen der eigenen Klasse eine Tugend.“ Das Buch ist eine Art Katechismus der Sozialdemokratie, ein Leitfadens für das politische Denken und Tun der Genossen. In zahlreichen Exemplaren unter den Anhängern der Linksbewegung verbreitet, hat es seine erzielende Wirkung nicht verfehlt. Zahlreiche Beispiele aus dem praktischen Leben beweisen das.

Mit einer Partei, die in zynischer Frechheit den Grundgedanken der Moral des doppelten Sockens proklamiert und zur Regel und Richtschnur ihres praktischen Verhaltens erhebt, kann es für jeden urteilsfähigen Menschen und jede Partei, die auf ihre Ehre hält, eine Gemeinshaft nicht geben, auch kein „sittliches Zusammengehen“. Denn jeder Versuch bürgerlicher Kreise, mit der Sozialdemokratie zu paktieren, macht sie selbst mit schuldig an der verhängnisvollen Zerrüttung des moralischen Empfindens der Massen, die sich die Sozialdemokratie zur Aufgabe gestellt hat, um die bestehende Staats- und Gesellschaftsordnung zu untergraben und umzuwälzen.

### Stellungen und Entstellungen.

Nach der gegenwärtigen Auffassung der Pariser Publizistik hat ein politisches Ereignis seinen Zweck erfüllt, sobald man einiges Licht daraus hat lassen können, das sich gegen den Zeitgeist richten läßt. Wenn noch irgend ein letzter Zweifel daran bestehen könnte, daß die französische Presse bezüglich der Initiative des Grafen Berthold ohne jede wirkliche Kenntnis der Dinge, rein ins Blaue hinein geredet hat, so wird er vollends beseitigt durch die fast überhäufte anmutende Tatsache, daß ihre Vermutungen, bei dieser Gelegenheit dem Deutschen Reiches ein anzuhängen, sich in völlig entgegengesetzten Richtungen bewegten. Während die eine Hälfte der Mäpfer in diesem Schritt des Leiters der österreichisch-ungarischen Politik einen tickischen Schachzug Deutschlands sieht, freut sich die andere Hälfte darüber, daß Graf Berthold offenbar ohne jede Fühlung mit dem verbündeten Deutschen Reiches gehandelt habe, und daß man sich in Berlin dadurch einigermaßen brüskiert fühlte. Der unläßbare Widerspruch, der zwischen diesen beiden Versionen besteht, geniert die modernen Leute natürlich nicht. Und doch ist es wirklich noch nicht so lange her, daß Graf Berthold die ungenügende Fühlung seiner Politik mit der deutschen Nachbarschaft bereits betont worden, daß es sich überdies erwiesen hat, die damals hier und dort etwas auf die Herzen zu fallen schienen. Ganz kurzen Gedächtnisses kommt nun der Geburtstagstrinnspruch Kaiser Wilhelms aus dem treuen Freund, seinen Verbündeten und Waffenbrüder zu Hilfe, der die Bemühungen, Mißtrauen zwischen dem Deutschen Reiches und der Donau-Monarchie zu säen, ziemlich ausichtslos erscheinen läßt. Natürlich ist denn auch die Zustimmung des Deutschen Reiches zu dem Vorschlag des Grafen Berthold, in einer Meinungsaustrausch die Lage auf der Balkanhalbinsel einzutreten, bereits in antizipierender Form nach Wien gegangen. Darüber, daß der Zweck dieser Initiative nicht etwa der ist, neue Erregung und neue Streitgegenstände zu schaffen, sondern im Gegenteil die Gefahren beschwören zu helfen, die aus der momentan sehr starken Erregung in Bulgarien und anderen Balkanstaaten sich ergeben könnten, hat unter vernünftigen Politikern überhaupt nie irgendeine Unklarheit bestehen können. Wenn aber die Westliche des Grafen Berthold ganz unversehens zu Tage liegen nur um eine Anregung zum Meinungsaustrausch handelt und doch absolut kein bestimmtes Programm für diesen Meinungsaustrausch vorliegt. Das ist nicht ganz leicht sein wird, diese Erörterungen zu einem praktischen Ergebnis zu führen, verbleibt sich von selbst; aber selbst wenn das Resultat bescheiden sein sollte, wird dieser Schritt doch unter keinen Umständen aus dem Rahmen der Gesamtbemühungen der Mächte herausfallen, die nach wie vor auf die Erhaltung des Friedens und des Status quo auf der Balkanhalbinsel gerichtet sind.

Ganz erfolglos sind im übrigen diese Vortreibungen offenbar auch schon bisher nicht gewesen. Das beweisen die zahlreichen Demonstrationen, die in den letzten Tagen aus den Hauptstädten der Balkanstaaten in die Welt gegangen sind. Aus Cetinje wird berichtet, daß man neuerdings mit dem bekannten Grenzberichtsungsminister aus die Worte herangezogen sei: „Montenegro trägt also der Ansicht der Großmächte Rechnung, die diese Wünsche für unzeitig erklärt haben.“ Bobichem aber, der bulgarische Unterrichtsminister, läßt den Bericht des „Natin“ über seine angebliche Unterredung mit dem Vorkämpfer der Pariser Senationsblattes als absolut unrichtig bezeichnen. Er will also nicht gelagt haben, daß man in zwei bis drei Wochen die wunderbaren Veränderungen erleben könne und daß jede Stunde die Balkanstaaten der unvermeidlichen Lösung der orientalischen Frage näher bringe. Es ist wohl möglich, daß diese beiden Demonstrationen nicht ohne Widerspruch bleiben, aber schon darin, daß sie überhaupt ergangen sind, liegt gewiß ein erhebliches Moment, das man um so freudiger registriert, als die Lage in Albanien offenbar Grund zu neuen Besorgnissen gibt. Was über Friedensverhandlungen oder gar einen Friedensschluß zwischen Italien und der Türkei gesprochen und geschrieben wird, ist den Ereignissen offenbar vollkommen voraus; aber die Annahme, daß die Staatsmänner in Konstantinopel zu der Erkenntnis gekommen sein könnten, das Vordringen ihnen näher als der Tod, hat schon etwas für sich.

### Sonderbare Leute.

Das „Dresdener Journal“ gab Kenntnis davon, daß der König von Sachsen ein Begrüßungsgramm des Landesverbandes der Sozialdemokraten in Königsberg Sachsen absichtlich nicht beantwortet habe wegen eines im Verhandlungsprotokoll veröffentlichten Artikels. Inhalt und Form des Artikels lassen den Entschluß des Königs allerdings als sehr begründlich erscheinen. In ganz sozialdemokratischer Manier hebt der Artikel an:

„Unsere herrschenden Klassen, die das zu ihrem Vorteil, aber zum Nachteil der Allgemeinheit eingeschlagene System der Legienpolitik als eine „von Gott eingesetzte Ordnung“

bezeichnen und respektiert sehen wissen, haben auch die Forderung des „sozialdemokratischen Terrorismus“ erfinden.

Zur Begrüßung seien es die „herrschenden Klassen“, die Terrorismus ansieht:

„Mit Recht kann man hier von einer Schändensherrlichkeit sprechen. Die deutschen, besonders aber die preussischen Beamten sind in ihrer Weisheit noch seltenen davon überzeugt, daß das Volk in einer Art Untertanverhältnis zu ihnen steht, während sie doch in Wirklichkeit nichts weiter sind als Diener der Allgemeinheit und nicht etwa Diener des Staatesoberhauptes, des sogenannten Landesherren, als die sie sich betrachten. Diese Staatsdiener, die auch von dem Volke bezahlt werden, also von diesem bezahlt werden müssen, sich anizieren und drangalieren aber sehr häufig über eigenen Dienstherren noch ein wenig stolz sind, und sich die Rechte und Pflichten des Staatesoberhauptes, des sogenannten Landesherren, als die sie sich betrachten, gegenüber „Rechtlosigkeit“ und „Sittlichkeit“ erwartet. Der Dienstherren „Volk“ ist aber selbst schuld daran, daß sich sein Untertanengebot so viel herausnimmt, weil er ein wenig beschränkt und auch etwas „selbst“ ist. So und nicht anders läßt sich die Willkür eines Teils unserer Beamten, die sich über Recht und Gesetz bei ihren Amtshandlungen hinwegsetzen, erklären. Sollte man sich daher Willkürfreiheit, Ungehorsamkeit und selbst auch Unhöflichkeit seitens der Beamten bei Ausübung ihres der Allgemeinheit gewidmeten Dienstes unter keinen Umständen gestatten.“

Man versteht es nicht, wie Leute, die in ihrem Verhandlungsblatt solche Anschauungen vertreten lassen, dann noch ihren „jogannanten Landesherren“ antelegraphieren können. Jedenfalls ist es nur natürlich, daß eine solche Begrüßung unbeantwortet bleibt.

### Die Lage auf dem Balkan.

Die Führer des jugoslawischen Komitees haben 27 Protokolle zu dem am 15. November in Konstantinopel stattfindenden jugoslawischen Kongress einbereitet.

Der Wasi des Ministres Subhi Bey, der in italienischer Gefangenschaft gewesen war, ist in Konstantinopel eingetroffen und wird, wie es heißt, mit einer Mission nach Italien zurückkehren.

Der „Lobant Herald“ sieht die Anregung des Grafen Berthold als wahre Wohltat für die Türkei an. Das Blatt meint, der Vorschlag des Ministers sei nur darum getagt worden, um jeden Versuch einer Einmischung zu verhindern. Er ist das gerade Gegenteil der solchen. Europa müßte den Vorschlag wegen des Wohls der Türkei und seiner eigenen Ruhe annehmen. Das Blatt glaubt, daß die Anregung auch die allernächste Frage ist zu würde. Schritte Europas in solchem Sinne wären ein dem allgemeinen Frieden und der Wiederbelebung der Türkei gebrachtes Opfer.

Albanische Auffändliche drängen in Durazzo und in mehrere andere kleine Orte an der Küste ein. Von dort befindlichen türkischen Truppen gelang es jedoch, unternützt von der Bevölkerung, die Albanesen zurückzuwerfen.

Eine aus Ileskib eingetroffene Depesche meldet, daß die Lage sich gebessert hat. Der Abzug der Truppen hat begonnen. Drei Oberbefehlshaber mit Truppen sind bereits abgegangen. Unter den zahlreichen Führern, die mit ihren Leuten abgezogen sind, befinden sich auch Nisa Bey, Djemal Bey und Vairam Bey. Die Regierung hatte die Züge ungenügend zur Verfügung gestellt. Die Stadt Ileskib hat sich vollständig beruhigt. Die Geschäfte sind wieder geöffnet, die Stadt nimmt wieder ihr gewöhnliches Bild an.

Auf der Straße Mirdjali—Koraj der Eisenbahnlinie Salonik—Konstantinopel sind zwei Bomben gefunden worden. Da die Bomben nicht angezündet worden waren, war ein Verhängnis, ohne Schaden zu nehmen, darüber hinweggefahren.

Die Wäpfer melden, befehlt der Ministerrat, in seine energische Schritte zu unternehmen und die Aufmerksamkeit der Mächte auf das Vorgehen Montenegros zu lenken, das eine kriegerische Stellung eingenommen, Hebergänge auf türkisches Gebiet begangen und unter den Griechen von Verone Waffen verteilt habe. Der Ministerrat befehlt ferner, dem Wali von Estur und den Grenzkommandanten Weisungen zu erteilen, sich jeden Einflusses der Montenegriener mit aller Kraft zu widersetzen. Die Meldungen der Zeitungen über die Lage in Verone lauten übrigens vollständig widersprechend. Während „Jeni Gazette“ meldet, die Angelegenheit werde binnen kurzem geregelt werden und die Provinz befreit, nach der die Montenegriener Verone eingeschlossen haben sollen, berichten andere Wäpfer, daß die Montenegriener bereits in Verone eingetroffen seien. — Der Ministerrat beriet außerdem über die Frage des Waffenverzugs der Albanen. „Jeni Gazette“ schreibt, daß die Albanen die Gewehre, nach denen sie die Wäpfer in Verone abholten, abzugeben verlangten, zurückwiesen. — Galatzina wird gemeldet, daß zwischen Ibrahim Pascha und dem Albanensenden ein Einvernehmen erzielt worden sei und die Albanesen sich zurückzogen. Wesentlich der Neubewegung des Ministeriums des Innern ist noch keine endgültige Entscheidung getroffen. Der frühere Deputierter Vahid Bey hat sich in dem Blatt „Langimat“ gegen die Behauptung, die Anregung



Diese Begriffe seien aber sehr bekannt und daraus erläutern sich kann auch die besten haben Förderungen der Handwerker...

Großer Brand. London, 21. August. Ein schreckliches Papierwarenhaus in Upper Thames Street am Theatrical Strand gestern abend in Flammen...

Börsen- und Handelsteil.

Die Börsen in Paris und London. Paris, 20. August. Die Tendenz der Börse war anfangs sehr flüchtige...

W. Der in der Sitzung der Bank für elektrische Unternehmungen in Zürich vom Verwaltungsrat vorgelegte Rechnungsabschluss vom 30. Juni 1912 läßt eine weitere kräftige Entwicklung des Unternehmens erkennen...

Wagbezug, 20. August. (Städtische Notierungen.) Die Preise verbleiben für 1000 kg netto ab Station und frei Wagbezug...

Kartoffeln. Kartoffelmehl. Stärke. Wagbezug, 20. August. Prima Kartoffelmehl und Stärke, prompte Lieferung in Mengen von 10000 kg Bariffert frei Wagbezug...

W. Hamburg, 20. August. Neben-Aktien der 1. Produkt Bank 88 % Rendement, wenn Bilanz frei an Nord Hamburg, per 50 Kilo...

Wolle und Baumwolle. Bremen, 20. August. Baumwolle, behauptet, Upland middling 100 63,25...

Tiere und tierische Produkte. Schlachtwirtschaft. Wagbezug, 20. August. (Kammler Bericht.) Städtischer Schlachthof...

Neueste Handels-Depeschen. W. New-York, 20. August. Roter Winter-Weizen 1000 kg, per Mai 100/00...

Wasserstände von Saale und Anfrut. (Siehe auch die Wasserstandsberichte in der ersten Ausgabe.) Straßburg 19. August + 1.05, 20. August + 1.03...

Landwirtschaftliches.

Deutsche Gärten und Hopfenausstellung Berlin 1912. Für die unter Mitwirkung der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft und des Deutschen Hopfenbauvereins am 8. bis 13. Oktober 1912 zum 19. Male veranstaltete Deutsche Gärten...

Kurorte und Reisen.

Kurorten. In St. Moritz waren vom 5.—11. August 762 Personen anwesend. Besuchsfrist seit 1. Januar 4546 Ber. — Ainal, Colobd Elmen bis 15. August 6482 Ber. — Bad Wolfenfelde (Zeroburger Salz) bis 15. August 10283 Ber. — Colbad und Inholatorium (Salzungen) (Zürich) bis 17. Aug. 4018 Ber. — Bad Schmittebera bis 17. August 2547 Ber. — Bad Salsgauer, Zentr. bis 15. August 3014 Ber. — Berteinigebe bis 17. August 4408 Kuräste, 17432 Fremde bis zu 8 Tagen.

Letzte Telegramme.

Die englische Königsfamilie in Sanssouci. Berlin, 21. Aug. Die englische Königsfamilie traf gestern im Auto in Potsdam ein. Sie nahm zuerst den Neuen Garten in Augenschein und fuhr dann nach dem Schloß Sanssouci, wo sie die Zimmer Friedrichs des Großen besichtigte...

Bank für Handel u. Industrie (Darmstädter Filiale Halle a. S.)

Bank für Handel u. Industrie (Darmstädter Filiale Halle a. S.) Aktienkapital: 160 Millionen Mark. Provisionsfreie Abgabe in festverzinslichen, erstklassigen Wertpapieren.

Produkten- und Warenmärkte.

Table with multiple columns listing market prices for various goods like wheat, oil, and other commodities. Includes sub-sections for Berlin, Hamburg, and other regional markets.

L. Weltmarkt. Berlin, 20. Aug. Täglich veröffentlichte Notierungen auf dem Weltmarkt in W. für 1000 kg ausschließl. Frucht, Öl und Speisen (Wittgeltell) von der 1. bis 15. 1881 bis 1882...

Verantwortlich: Herr Wolff und Penultima: Dr. Walter Gehlen. Druck: Herr Strauß, Allgemeines Börsen- und Handelsblatt-Verlag: Herr Strauß, Berlin. Vertrieb: Herr Strauß, Berlin.

